

Zeitschrift
für die
Geschichte des Oberrheins

135. Band
(Der neuen Folge 96. Band)

herausgegeben
von der
**Kommission für geschichtliche Landeskunde
in Baden-Württemberg**

1987

Verlag W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

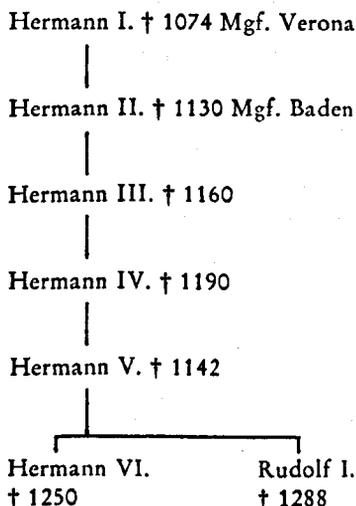
87/ 1279

Die ältesten Markgrafen von Baden

Von
Gerd Wunder

Die Geschichte der Markgrafen von Baden ist so schlecht überliefert, daß nicht einmal die Todesjahre Hermanns II. und Hermanns III. ermittelt werden können, denn die im 16. Jhd. überlieferten Jahreszahlen 1130 und 1160 lassen deutlich erkennen, daß sie kombiniert sind.
Ernst Klebel 1936

Wer sich über die Markgrafen von Baden während des 12. Jhdts. informieren will, stößt bei den herkömmlichen Daten¹ auf unüberwindliche Schwierigkeiten.



Die Bezifferung wechselt in den verschiedenen Veröffentlichungen. Hermann † 1074 kann füglich nicht als Markgraf von Baden bezeichnet werden, weil dieser Titel zu seiner Zeit noch gar nicht vorkommt. Während einer der Markgrafen nachweislich 1190 in Antiochia gestorben ist², sind die Zahlen 1130 und 1160, wie

¹ Handbuch der historischen Stätten Deutschlands VI, Baden-Württemberg (2. Auflage 1980) S. 922. — Mit abweichender Bezifferung: Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten Bd. 1, hrsg. W. K. Prinz Isenburg — F. v. Freytag-Loringshofen (1965) Tafel 82.

² Annales Marbacenses qui dicuntur, MG SS 17 S. 165 oder Scriptorum in usum scholarum (1907) S. 62.

schon Klebel³ erkannt hat, verdächtig; sie sehen aus, als seien sie ad usum delphini, zum leichteren Auswendiglernen für den Erbprinzen, erfunden worden. Denn die Badischen Regesten⁴ weisen Lücken, wie sie dem Übergang der Regierung auf einen jüngeren Erben entsprechen könnten, an ganz anderen Stellen auf: 1122—1126, 1170—1179, 1190—1197.

Auch die *Inschriften*⁵ in der Gruft der Stiftskirche Sankt Pankratius in Backnang, der Grabstätte der Markgrafen, lassen sich nicht in das angenommene Schema einfügen, obwohl sie offenbar die Grundlage für die Datierung der Markgrafen gebildet haben. Sie lauten:

*Hac cubat HERMANUS Badensis Marchio tumba,
qui claustris et templi conditor huius erat,
anno milleno moritur centum quoque subdas
terque decem a puero quem pia virgo parit,
huc cum transfertur cum posteritate fluebant
quindecies centum cum tribus adde decem.*

*Filius Hermanni jacet hic HERMANNUS et ALTER,
donationem firmavit auxit et ille patris,
illius et genitrix Judinta putatur adesse
Bertha simul coniunx, nomine quartus eget.*

*Filia fundantis jacet hac JUDINTA sub urna,
virgo ferens nomen matris ut ante fuit.
E tumulo hoc quondam suaves existis odores,
ut pia plebe sanctum praedicet atque putet.*

*Hoc fratrum alterius, fuerit sive ille RUDOLFUS
HERMANNUSVE, jacent ossa reposta loco
quando monasterium consumpserat hosticus ignis,
hi reparatores instituere novum.*

Diese Bronzeplatten, die heute in der Gruft über den Steinsärgen angebracht sind, sind ebenso wie die Bleitafeln, die mit entsprechendem Inhalt in den Särgen liegen, auf 1513 datiert. Dazu kommt eine Wappenplatte mit der Inschrift 1513 und dem badischen Wappen. Der Verfasser der stellenweise etwas gezwungenen Verse dürfte demnach Dr. Jakob Lorcher genannt Schreiber († 1551) sein, der 1501 die Universität Tübingen als Stuttgarter bezogen hatte und 1513—37 als Stiftspropst in Backnang wirkte⁶.

³ Ernst *Klebel*, Die Ahnen der Herzöge von Kärnten aus dem Hause der Spanheimer, in: Archiv f. vaterländische Geschichte Kärntens 24/5 (1936) S. 49.

⁴ Regesten der Markgrafen von Baden und Hochberg I, bearb. R. *Fester* (1900), hrsg. v. d. Badischen Historischen Kommission, künftig zitiert als RB.

⁵ Die Kunstdenkmale des Rems-Murr-Kreises, bearb. v. Adolf *Schabl*, I (1983) S. 231 (die Texte der beiden gestohlenen Platten sind gut überliefert, vgl. Beschreibung des Oberamts Backnang S. 127/128).

⁶ Neues Württemb. Dienerbuch, bearb. v. W. *Pfeilsticker*, Bd. 2 (1963) § 2152 (Lorchers Söhne erscheinen auch unter dem Namen Ramminger).

Die 4 Särge wurden 1826 und 1929 geöffnet. Dabei entnahm F. J. Herr 1826 „je ein kleines Gebein“ des Stifters Hermann I und seiner Tochter Judintha⁷. Die beiden letzten Bronzetafeln sind inzwischen gestohlen, aber der Text ist gut überliefert.

Die Bleitafeln in den Särgen hat Herr verzeichnet, ihre Inschriften lauten⁸:

1) *Anno Domini MDXIII XII Klas. Octobris (20. 9.) translata sunt hec ossa Dni. Hermannii Marchionis de Baden primi Fundatoris huius Collegii e medio corporis ecclesie ad dextrum cornu summi altaris. Cuius anima requiescat in pace.*

2) *Anno Dni. MC sexagesimo secundo mortua est Judinta Filia Hermannii Marchionis Primi Fundatoris et sepulta in ambitu ecclesie circa Ingressum Capelle S. Augustini. Inde vero subtus summum altare ad latus sinistrum translata est Anno Dni. M. Quingentestimo Tredecimo Nono Klas. Octobris (23. 9. 1513).*

3) *Hec ossa Dni. Hermannii Marchionis de Baden filii Hermannii fundatoris hujus collegii et Uxoris sue Bertha aliorumque quorundam et presertim Junte uxoris primi Fundatoris translata sunt illuc ex capella S. Maria Magdalene Anno Dni. M Quingentesimo Tredecimo X. Klas. Octobris (22. 9. 1513).*

4) *Hec ossa filiorum Dni. Hermannii Marchionis de Baden, hujus quondam monasterii devastati reparatoris, illuc translata sunt ex Capella virginis Marie intra corpus ecclesie sita anno Dni. Quingentesimo Tredecimo Octavo Klas. Octobris (24. 9. 1513).*

Es sind also die Bleitafeln gleichzeitig mit den Bronzeplatten beschrieben und dann in die Särge gelegt worden.

Was erfahren wir über die 4 Steinsärge aus den Versen und den Bleitafeln?

1) Der Gründer des Stifts, Hermann I., war ursprünglich mitten in der Kirche vor dem Kreuzaltar beigesetzt, wie die Bleitafel aussagt. Die Gebeine liegen in einer Steinkiste mit dem gevierten badischen Wappen.

2) Die Gebeine der heiligmäßigen Tochter des Stifters Judith, nach der Bleitafel † 1162, lagen ursprünglich bei der Augustinuskapelle im Kreuzgang. Der Sarkophag von 1513 ist erhalten.

3) In einer Steinkiste liegen die Gebeine Hermann II., seiner Gemahlin Berta, der Gemahlin des ersten Markgrafen, Judith, und eines Unbekannten, alle ursprünglich in der Magdalenenkapelle.

4) In einer Steinkiste liegen Kindergebeine aus der Marienkapelle. Nach der Bleitafel sind es Gebeine der Kinder des Markgrafen Hermann, der das zerstörte Kloster wiederherstellte. Da es sich um Kinder handelt, können es nicht, wie der Verfasser der Bronzetafel 1513 annahm, die Markgrafen Hermann † 1250 (begraben Klosterneuburg) und Rudolf † 1288 (begraben Lichtental) sein. Auch Schahls Vermutung, es könne sich um Kinder Hermanns I. handeln (den er Hermann II nennt)⁹, entbehrt des Beleges.

⁷ Schahl (wie Anm. 5) S. 227.

⁸ Texte bei Schahl (wie Anm. 5) S. 229—230.

⁹ Schahl (wie Anm. 5) S. 230.

Die Vorstellungen bei der Umbettung von 1513 waren also etwas unklar. Was wußte man überhaupt 1513 noch? Im Jahr 1978 habe ich auf eine Handschrift des 15. Jhdts. aufmerksam gemacht¹⁰, die die *Gedenktage* des Stifts enthält. Die Aussage lautet im Kern, ohne die späteren sprachlichen und inhaltlichen Zusätze:

Helffent wir durch Got gedenccken aller der die uns ir almusen geben habent und sich in unser gebet empfohlen hond,

- zu dem ersten Marggrafen Hermans von Baden und Junta seiner hufrowen stifter diß gotzhus, ligent hie by des heiligen creutz altarn,
- item Marggraf Hermans, ligt in unser frowen capellen,
- gedencckent och des erluchten hochgebornen fürsten und hern margraff Hermans und Bertha siner hufsfrowen, ligent bei sant Maria Magdilena,
- und Judinta margraf Hermans schwester, ligt im crutzgang begraben.

Anders als 1513 werden hier drei Markgrafen namens Hermann erwähnt, die beim Kreuzaltar (der Stifter), beim Magdalenenaltar und in der Marienkapelle begraben sind. Da Markgraf Hermann IV. 1190 in Antiochia starb, müssen also vor ihm drei Träger des gleichen Namens in Bäcknang gelebt haben und beigesetzt worden sein. Zusammen mit den Daten aus den Regesten ergibt das folgende Reihe:

Hermann I. 1087/1122, der Stifter, ☉ Judith
(begr. Kreuzaltar)

—
Hermann II. 1126/52 ☉ Berta (begr. Magdalenenkapelle)

—
Hermann III. 1152/70 (begr. Marienkapelle)

—
Hermann IV. 1179/90 (begr. Antiochia)

—
Hermann V. 1197/1242 (begr. Lichtental)

—
Hermann VI. 1243/50 (begr. Klosterneuburg)

Ich habe diese Auffassung im Jahrbuch *Württembergisch Franken*¹¹ 1978 und in einem Vortrag vor der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein 1983 in Karlsruhe¹² vorgetragen und bisher keinen Einwand oder

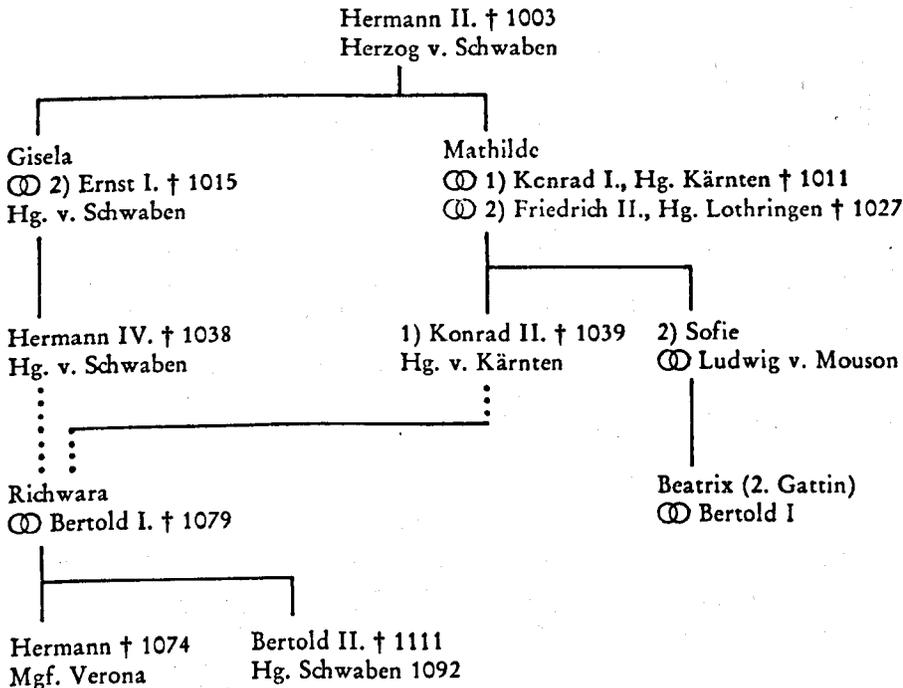
¹⁰ HStA Stuttgart A 473, Bü. 34.

¹¹ G. Wunder, Zur Geschichte der älteren Markgrafen von Baden, in: *Württ. Franken* 1978, S. 13—19.

¹² Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein, Protokoll 230 vom 10. 6. 1983.

Widerspruch erfahren. Inzwischen hat Gerhard Fritz 1985 den Backnanger Nekrolog¹³ veröffentlicht und meine Genealogie bestätigt und erweitert. Aus den von ihm angegebenen Fakten lassen sich aber noch weitere Schlüsse auch in bezug auf die Markgräfinnen ziehen, so daß eine kurze zusammenfassende Darstellung möglich wird.

Der Name Hermann fiel von jeher den Historikern auf. Wie kam es, daß Berthold I. „von Zähringen“ († 1078), der 1061 zum Herzog von Kärnten erhoben wurde, seinem ältesten Sohn¹⁴ den Namen Hermann gegeben hat, obwohl in seinem Hause von seinem Großvater her bis zum Aussterben des Zähringer Mannesstamms 1218 stets der älteste Sohn Bertold hieß? Es war also zu vermuten, daß der bevorzugte Name Hermann an einen besonders hervorragenden Ahn erinnern sollte, der etwa der Großvater von Mutterseite gewesen sein könnte. Baumann vermutete¹⁵, daß Bertolds I. Gemahlin Richwara eine Urenkelin des



¹³ G. Fritz, Der Backnanger Nekrolog, in: ZWLG 44 (1985) S. 11–64 (nach HStA J 1, Nr. 150).

¹⁴ Zur früheren Annahme, Bertold sei der ältere Sohn Bertolds I., weil er ihm als Herzog folgte, vgl. abschließend Heinrich Maurer in ZGO NF 4 (1889) S. 478–491 (er setzt jedoch m. E. das Alter Hermanns zu hoch an). Vgl. dazu RB 1. Auch Heyck (wie Anm. 15) S. 99 sieht Hermann als älteren Sohn. Es gibt viele Beispiele, daß nach dem Tod eines älteren Sohnes nicht der Enkel, sondern der jüngere Sohn dem Vater folgt: vgl. Eberhard v. Limburg a. d. Lenne, Der Herold NF 8, 12 (1977) S. 263.

¹⁵ Baumann nach Eduard Heyck, Geschichte der Herzöge von Zähringen (1891) S. 27 und Anm. 317, vgl. RB 1.

Herzogs Hermann II von Schwaben, eine Enkelin Konrads I. von Kärnten und seiner Gemahlin Mathilde von Schwaben, gewesen sein könnte. Dem widersprach Krüger¹⁶, weil dann Richwara zu nahe mit Bertolds I. zweiter Gemahlin Beatrix verwandt gewesen wäre: ihre Mutter Sofie war eine Tochter der gleichen Herzogin Mathilde. Aber dann wäre der Sohn ja auch eher nach Konrad als nach Hermann genannt worden. Zudem haben die Zähringer lange nach Schwaben, aber nicht nach Kärnten gestrebt. Kärnten war offenbar nur ein Ersatz für Schwaben, das ihnen entgangen war. Ich habe daher 1978 vorgeschlagen, und H. Bühler hat es aus der Besitzvererbung bestätigt¹⁷, daß Richwara als Tochter des Herzogs Hermann IV. v. Schwaben und der Adelheid von Susa anzusehen sei. Hermann IV. wurde 1030 Herzog, etwa 18 Jahre alt, und dürfte auch um diese Zeit bereits Adelheid geheiratet haben. Richwaras Sohn, Bertold II. von Zähringen, der Bruder des Markgrafen Hermann († 1074), folgte ja dann auch 1092 seinem Schwager Bertold von Rheinfelden als Herzog von Schwaben, konnte sich aber gegen die Staufer nicht durchsetzen.

Die Zähringer waren über den Herzogstitel ohne Land stets unzufrieden¹⁸. Rudolf I. von Habsburg, der Enkel und Haupterbe einer Zähringerin, hat ebenfalls vergeblich die Wiedererrichtung des Herzogtums Schwaben versucht, vielleicht nicht ohne das Bewußtsein einer Zähringertradition.

Bleiben wir bei dem Jahre 1061, der Belehnung Bertolds I. mit dem Herzogtum Kärnten. In unserem Zusammenhang gewinnt die umstrittene Stelle aus Frutolfs Chronik¹⁹ neues Gewicht, obwohl ihr die meisten Historiker des 19. Jahrhunderts jede Glaubwürdigkeit absprachen²⁰. Aber schon Heyck²¹ hielt sie durchaus für glaubhaft, und Frutolf hat in neueren Arbeiten wieder erhöhtes Gewicht erhalten²². Frutolf berichtet: „Dasselbe Herzogtum (Schwaben) hatte Kaiser Heinrich (III) noch zu Lebzeiten des Herzogs Otto († 1057) dem Grafen Bertold versprochen, und er hatte ihm seinen Ring gleichsam als Mahnzeichen dafür gegeben. Bertold bewahrte ihn sorgfältig und legte ihn nach dem Tod der beiden, nämlich

¹⁶ E. Krüger, Zur Herkunft der Zähringer, in: ZGO NF 6 (1891) S. 581.

¹⁷ H. Bühler, Wie gelangten die Grafen von Tübingen zum Schwäbischen Pfalzgrafenamt?, in: Speculum Sueviae, ZWLG 40 (1981) S. 204.

¹⁸ G. Althoff, Die Zähringerherrschaft im Urteil Ottos v. Freising, sowie andere Beiträge in: Die Zähringer I, hrsg. von K. Schmidt (1986) S. 43–58.

¹⁹ Frutolfs und Ekkehardts Chroniken, ed. und übersetzt von F.-J. Schmale und J. Schmale-Ott, Freiherr v. Stein-Gedächtnisausgabe Bd. 15 (1972) S. 74.

²⁰ Ernst Steindorff, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich III., Bd. 2 (1881) S. 496 (Nachdruck 1963) und G. Meyer v. Knonau, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich IV. Bd. I (1890) S. 209 verwerfen die Aussage Frutolfs auf Grund der Arbeit von O. Grund, Die Wahl Rudolfs v. Rheinfelden zum Gegenkönig (1870) S. 88. Doch scheinen uns dessen Argumente hier nicht so überzeugend, wie man angenommen hat.

²¹ Heyck (wie Anm. 15) S. 22. Auch Ch. F. Stälin, Wirtembergische Geschichte I (1841) S. 493 und Althoff, Hundert Jahre Zähringergeschichte, in: Die Zähringer II (1986) S. 76 halten die Angabe für richtig.

²² Vgl. Schmale, Einleitung zu Frutolf (wie Anm. 19).

des Kaisers und des Herzogs, der Kaiserin Agnes vor, die damals das Reich leitete, und mahnte sie, die den Ring anerkannte, wegen des Herzogtums, das ihm versprochen war.“

Er fährt fort, daß Rudolf von Rheinfelden durch Entführung der Tochter der Kaiserin das Herzogtum Schwaben erpreßte, „was Bertold nicht wenig erregte. Um diese Erregung zu besänftigen, wird ihm das Herzogtum der Kärntner übertragen“.

Ich sehe keinen Grund, an dieser Mitteilung zu zweifeln, die zwar nicht gleichzeitig geschrieben wurde, aber doch an einem Orte, an dem gute Kenntnis der Vorgänge vorausgesetzt werden kann. Kärnten als Ersatz für Schwaben mag nicht zufällig, weil es gerade frei war, sondern auch wegen Richwaras Verwandtschaft mit den früheren Herzögen gewählt worden sein. Denn Verwandtschaft spielte im 11. Jh. gewiß eine entscheidende Rolle in der Hochadels-Gesellschaft²³ — nicht als ob nur Verwandtschaft oder die nächste oder die mehrfache Verwandtschaft zu einem hohen Amt qualifiziert hätte, wie man behauptet hat²⁴, aber doch in dem Sinne, daß sie berücksichtigt wurde.

H e r m a n n, den sein Name für das Herzogtum zu prädestinieren schien, kam dennoch nie dazu, weil er jung gestorben war. Er wird in späteren Aufzeichnungen schon für 1050 und 1052 als Sohn des Herzogs Bertold bezeichnet, was erst nach 1061 möglich war, dann 1064 als Graf im Breisgau und vor 1072 als Markgraf von Verona genannt²⁵. Herzog Bertold I. war 1066 in Kärnten und der Mark Verona tätig, hat also seinem ältesten Sohn und mutmaßlichen Nachfolger den Titel der Kärntner Mark gegeben, ohne daß wir wissen, ob Hermann jemals dort gewirkt hat. Ergriffen von der Frömmigkeitsbewegung der Zeit, hat Hermann bald die Welt, seine Frau und seinen kleinen Sohn verlassen und ist (1073) in das Reformkloster Cluny eingetreten, wo er am 20. 4. 1074 starb. Seine Witwe Judith, offenbar aus dem Haus der Grafen von Calw, war eine Wohltäterin des Klosters Hirsau und starb am 27. 9. 1091 in Salerno, wo sich damals der päpstliche Hof aufhielt.

H e r m a n n I. wird zuerst 1112 Markgraf von Baden genannt²⁶. Man sieht infolgedessen in ihm den Erbauer der Burg Hohenbaden. Schon 1087 und 1090 heißt er Graf im Breisgau, 1089 Markgraf von Verona und 1100 Markgraf von Limburg. Es ist fraglich, ob sich dieser Titel auf die Limburg bei Weilheim unter

²³ E. Klebel, Zur Abstammung der Hohenstaufen, in: ZGO 102 (1954) S. 137—187, hier bes. S. 187: „Es ist eben die Genealogie, die weit mehr Aufschluß über die politische Stellung der großen Adelsgeschlechter gibt, als alle Untersuchungen über den geistesgeschichtlichen Gehalt irgendwelcher Streitschriften. Wer las im 11. Jh. außerhalb der Klöster Streitschriften? Aber die Verwandtschaft der Bischöfe des Reichs, die kannte jeder Hochfreie.“

²⁴ Beispiele für unbelegte, teils phantastische Filiationen bietet E. Kimpfen, Zur Königsgenealogie der Karolinger- bis Stauferzeit, in: ZGO 103 (1955) S. 35—115, hier bes. S. 82 ff.

²⁵ RB 3 und 4. Die Regesten 1 und 2 sind zweifellos vordatiert, daher sind die Jahre 1050 und 1052 für Hermanns (mündige) Existenz nicht beweiskräftig (gegen Maurer, wie Anm. 14).

²⁶ RB 28.

Teck bezieht, einen alten Familiensitz, in dem 1078 der Großvater Herzog Bertold I. gestorben war, oder auf die neue Limburg bei Sasbach am Kaiserstuhl²⁷. Hermann I. kann wohl kaum im Gegensatz zu seiner Familie und der seiner Mutter und seiner ersten Frau als eifriger Anhänger Kaiser Heinrichs IV. bezeichnet werden²⁸. Als junger Mann findet er sich im Februar 1089 am Hofe in Regensburg ein. Aber erst nach dem Ausgleich der Zähringer mit den Staufern und dem Kaiser (1096) ist er öfter bei Heinrich IV. anzutreffen, so im Mai 1101 bei der Belagerung von Limburg an der Maas, was ihm noch 1104 den Tadel des Papstes zuzieht. Heinrich V. standen die Zähringer näher. Nach der Rückkehr des Kaisers Heinrich V. von Rom 1111 folgt Hermann ihm bis nach Norddeutschland und nimmt an der Belagerung von Salzwedel 1112 teil. Im Jahre 1113 und 1114 war er wiederholt bei Hof, so im August 1114 in Erfurt, nachdem er wohl den Feldzug gegen Köln mitgemacht hatte. Er hatte auch der Mainzer Hochzeit des Kaisers im Januar 1114 beigewohnt. Hermann I. verlor seine erste Gemahlin Judith von Dillingen, als sie noch jung war. In einer undatierten Urkunde, die vor April 1111 eingereicht wird²⁹, vermacht er dem Hauskloster Sankt Peter einige Güter zum Seelenheil „seiner kürzlich verstorbenen Gemahlin“, und ebendort wird der am 22. Juni verstorbenen Gräfin Judith gedacht³⁰. Es dürfte sich um das Jahr 1110 handeln. Noch 1122 hat Judiths Bruder Ulrich, der Bischof von Konstanz, für Hermann I. die Pfarrkirche in Backnang (St. Michael) eingeweiht.

Hermann hatte offenbar aus erster Ehe keinen überlebenden Sohn, deshalb heiratete er bald wieder, möglicherweise schon 1110 oder 1111. Diesmal war es eine reiche Erbin, die ebenfalls *J u d i t h* hieß und aus dem Geschlecht der Hessonen stammte, die im Sülchgau und um Backnang begütert waren³². Sie war nach Fritz eine Tochter Hessos III. und erhielt Backnang, während ihr Bruder Sighard die Burg Wolfsölden erbt. Nach diesen Hessonen heißt anscheinend Hessental bei Hall, und von ihnen dürften die Markgrafen auch die Pankratiuskirche in Lendsiedel geerbt haben. Hermann I. und Judith gründeten gemeinsam das Augustinerchorherrenstift in Backnang, das vom Papst 1116 bestätigt wurde, und übergaben ihm die bisherige Pankratiuskirche. Hermann und Judith übergaben dafür der Stadt die Michaelskirche, die auf ihrem Eigengut stand (1122). Hermann wird in einer Urkunde vom 7. 10. 1122 zum letzten Mal genannt, doch könnte die

²⁷ Die Limburg bei Weilheim u. T. wird von Lutz *Reichardt*, Ortsnamenbuch des Kreises Eßlingen (1982) S. 64 f. ohne Bezugnahme auf andere Limburgen als Burg an einem Bach mit Lindenbestand erklärt. Doch wohl eher Lintburg = Drachenburg. Die Angaben über die beiden Limburgen bei Weilheim und bei Sasbach am Kaiserstuhl im Handbuch der hist. Stätten (wie Anm. 1) S. 472 und 866 widersprechen sich teilweise.

²⁸ Ch. F. *Stälin*, Württembergische Geschichte II (1847) S. 304.

²⁹ Rotulus Sanpetrinus in: Freiburger Diözesanarchiv 15 (1882) 158; Elisabeth *Tritscheller*, Die Markgrafen von Baden, Diss. masch. Freiburg 1954 S. 98.

³⁰ Nach MG Nocr. I, 336. *Tritscheller* (wie Anm. 29) löst S. 63 auf 23. 7. auf, doch wohl eher 22. 6.

³¹ Die erste Gemahlin des Markgrafen ist merkwürdigerweise im Nekrolog zweimal genannt (wie Anm. 13, Nr. 82 und 191, vgl. ebd. S. 61).

³² Gerhard *Fritz*, Kloster Murrhardt im Früh- und Hochmittelalter (Forschungen aus Württ. Franken 18, 1982) S. 129 ff., 142.

Niederschrift dieser Urkunde auch nach seinem Tod erfolgt sein. Im Backnanger Nekrolog wird sein Tod zum 7. Oktober 1121 gemeldet, Fritz vermutet, es müsse 1122 heißen³³. Judith lebte noch 1131. Von den Töchtern des Ehepaars kennen wir außer jener heiligmäßigen Judith († 1162), die in Backnang starb, noch die Gemahlin des Herzogs Ulrich von Kärnten (1134—44), deren Söhne Heinrich 1141—61 und Hermann 1161—81 in Kärnten regierten.

Seitdem war Backnang nicht nur Grabstätte, sondern auch bevorzugte Residenz der Markgrafen. Hermann II., der nach unserer Rechnung 1111/2 geboren sein dürfte³⁴, ist urkundlich von 1126 bis 1152/54 erwähnt. 1134 beschenkte er mit seiner Gemahlin Berta die Pankratiuskirche. In den Urkunden König Konrads III.³⁵ ist er 38mal als Zeuge erwähnt, mehr als jeder andere Fürst außer dem Bruder des Königs, Herzog Friedrich II. von Schwaben. Bei Stälin lesen wir³⁶: „Hermann (III.) zeichnete sich aus als getreuer Begleiter König Konrads III. im Frieden und Krieg; es sind kaum ein Paar Jahre in der Regierung dieses Königs (1138—52), wo er nicht ein, meist mehrere Male das königliche Hoflager bei den wichtigsten Reichsverhandlungen mitwirkend besuchte; er half diesem König bei Weinsperg (1140) den Übermuth der Welfen beugen, aber nicht blos in weltlichen Kämpfen stund er ihm zur Seite, sondern auch auf dem Zug ins heilige Land . . . war er seines Königs Gefährte (1147—49).“ Hermann II. hat demnach die Niederlage des Kreuzheeres in Kleinasien, den Aufenthalt in Konstantinopel und Jerusalem und den gescheiterten Angriff auf Damaskus mitgemacht. Bei der Rückkehr über Venedig traf er in Friesach den Kärntner Neffen.

Seine Nähe zum König wird erklärlich, wenn wir uns eines Eintrags im sog. „Roten Buch“ des Klosters Lorch erinnern, nach dem Berta, eine Tochter Konrads III. aus seiner ersten Ehe mit Gertrud von Kumburg, mit einem (Mark)grafen Hermann verheiratet war³⁷. Das müßte zu der Zeit geschehen sein, als Konrad III. noch Gegenkönig war, zwischen 1130 und 1134. Denn Berta kann nicht vor 1115/6 geboren sein. Als Herzog Konrad von Zähringen 1152 im Beisein des Königs und der weiteren Familie im Familienkloster St. Peter im Schwarzwald beigesetzt wurde, war Markgraf Hermann mit seinem gleichnamigen Sohn anwesend. Ob der in der Folge häufig am Hof König Friedrichs genannt Markgraf Hermann noch der Vater oder schon der Sohn ist, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Er ist in Überlingen, Ulm, Würzburg und Konstanz mehrfach genannt. Eine Unterbrechung in den urkundlichen Erwähnungen tritt erst 1153 in der zweiten Hälfte

³³ Nekrolog Nr. 1 (wie Anm. 13).

³⁴ Daß er aus der 2. Ehe stammte, ist durch das Hessonenerbe wahrscheinlich gemacht; vgl. *Fritz* (wie Anm. 13) S. 61/62.

³⁵ Die Urkunden Konrads III. und seines Sohnes Heinrich, hrsg. F. *Hausmann* (1969) MG D Ko III.

³⁶ Ch. F. *Stälin*, Würtemb. Geschichte (wie Anm. 28) S. 305.

³⁷ Das Original ist im 2. Weltkrieg verschmort, inzw. jedoch restauriert, auch sind wichtige Teile in Abschriften erhalten, vgl. *Decker-Hauff* in: Die Zeit der Staufer III (1977) S. 354, Nr. 56. — Derselbe: Konrad III. und die Kumburg, in: Württ. Franken (1978) S. 9.

des Jahres ein. In diesem Jahr dürfte Hermann II gestorben oder doch in den Hintergrund getreten sein. Am 12. Juli 1152 hat die Äbtissin Berta von Erstein ihren Hof in Besigheim dem Markgrafen von Baden übertragen. Diese „auffallende Schenkung einer geistlichen Korporation an einen weltlichen Herrn“³⁸ erklärt sich wohl damit, daß das Erbgut aus dem Kaiserhaus nicht voillständig dem Kloster zugefallen war, sondern daß die Markgräfin noch Ansprüche am Ort besaß. Freilich dürfte sie nicht, wie vermutet wurde³⁹, selbst mit der Äbtissin identisch sein, denn sie ist ja in Backnang vor dem Magdalenenaltar begraben. Aber vermutlich gehörte die Äbtissin zur königlichen Verwandtschaft. Auf Bertas Erbe mag es auch zurückgehen, daß die Markgrafen Vögte des Reichsklosters Selz waren⁴⁰.

Hermann III., der Sohn Bertas, ist zweifellos derjenige Markgraf, der 1154 mit dem Kaiser Friedrich nach Italien zog und die Kaiserkrönung in Rom miterlebte. Er gehört zu den Fürsten, die häufig am Hof des Kaisers anzutreffen sind⁴¹. Auch führte er wieder den ursprünglichen Titel eines Markgrafen von Verona, er war z. B. 1158 in dieser Mark tätig und ernannte dort Notare⁴². 1160 finden wir neben dem Kaiser in Lodi, 1162 „nach der Zerstörung von Mailand“ bei Bologna, 1170 beim Rückmarsch in Givors an der Rhône. Dazwischen nahm Hermann III. 1164 auf welfischer Seite zusammen mit seinem Vetter Herzog Bertold IV. am Kampf gegen den Pfalzgrafen von Tübingen teil. Obwohl die Angreifer vom Tübinger zurückgeschlagen waren, entschied der Kaiser 1166 zugunsten der Welfen. Seitdem kennen wir bis 1177 keine sichere Erwähnung des Markgrafen, der also 1170 oder bald danach gestorben sein dürfte.

Für die Gemahlin Hermanns III. gibt es kein direktes Indiz. Decker-Hauff hat jedoch in seiner Geschichte von Stuttgart⁴³ den Erbfall des Stuttgarter Tals an die Markgrafen von Baden durch eine Heirat Baden-Calw vermutet. Die Schwester oder Tochter eines um 1150/60 feststellbaren Hugo von Stuttgart müsse dieses Tal den Markgrafen zugebracht haben, die es seitdem besaßen. Er nimmt an, daß Hugo der Sohn eines vor 1131 verstorbenen Gottfried, des Sohnes des Pfalzgrafen Gottfried und der Luitgard von Zähringen, gewesen sei. Luitgard habe dieses Gebiet von ihren Eltern Bertold II. und Agnes von Rheinfelden geerbt. Diese ansprechende Vermutung würde den Erbgang von Stuttgart einleuchtend erklären. Den Ansatz einer „Schwester oder Tochter“ würden wir zugunsten einer Schwester entscheiden, da wir die Gemahlin Hermanns IV. zu kennen glauben. Der Ehe Hermanns III. müßten wir — wiederum hypothetisch — eine Tochter zu-

³⁸ P. Scheffer-Boichorst, Zur Geschichte der Reichsabtei Erstein, in: ZGO NF 4, S. 288 f., vgl. RB 103.

³⁹ In meinem Aufsatz (wie Anm. 11) S. 13, und Decker-Hauff (wie Anm. 37).

⁴⁰ RB 60 und Urkunden wie Anm. 35.

⁴¹ H. Patze, Friedrich Barbarossa und die deutschen Fürsten, in: Die Zeit der Staufer V (1979) S. 35—75.

⁴² RB 133.

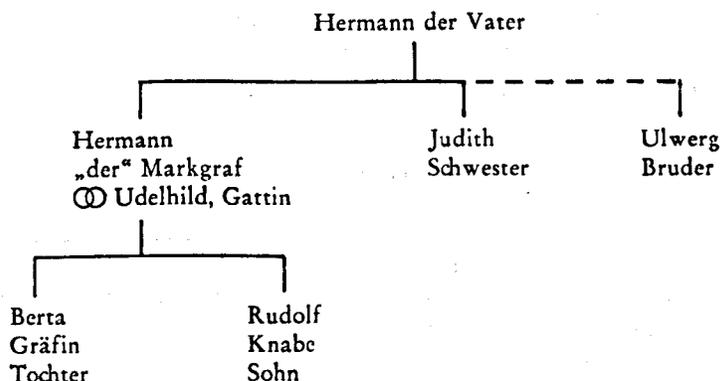
⁴³ H. Decker-Hauff, Geschichte der Stadt Stuttgart Bd. 1 (1966) S. 115 und 120—125.

schreiben, die ungenannte Gemahlin Eberhards von Veringen, die den Namen Hermann über ihre Tochter Agathe⁴⁴ in das Haus Wirtemberg brachte⁴⁵.

Hermann IV. wird als „Markgraf und Herr der ganzen Mark Verona“ bezeichnet (1177), hat also abermals dort gewirkt. Er war beim Konstanzer Friede 1183 wie beim Mainzer Hoffest 1184 anwesend und hat an Barbarossas Kreuzzug 1189 teilgenommen. In Nissa wurde er der Heeresgruppe des Herzogs Friedrich von Schwaben zugeteilt und gelangte mit dieser nach dem tragischen Tod des Kaisers bis Antiochia, wo die Gebeine des Kaisers beigesetzt wurden. Hier steckten sich viele Kreuzfahrer an der „Pest“ an, und der Kanzler Bischof Gottfried von Würzburg sowie der Markgraf von Baden starben Ende Juni 1190 am gleichen Tage. Der Tod auf dem Weg zur Befreiung der heiligen Stadt trug ihm in der Heimat besonderen Ruhm ein, so heißt er im Nekrolog stets der „Markgraf und Pilger“. Es fällt nun auf, daß in diesem Nekrolog unter den 6 Markgrafen namens Hermann einer, eben der Pilger, besonders hervorgehoben wird als „der“ Markgraf. Vielleicht erfolgte diese Aufzeichnung auch zu seiner Zeit. Wir lesen dort:

- Nr. 19. *Hermannus marchio et pelegrinus*
 108. *Hermannus marchio, pater Hermannii marchionis*
 131. *Udilbilt uxor Hermannii marchionis*
 165. *Juditha comitissa, soror Hermannii marchionis*
 155. *Ulweg frater marchionis*
 202. *Berta comitissa filia marchionis*
 106. *Rudolfus puer, filius marchionis*

Sehen wir von Ulweg ab, der schwer zu bestimmen ist⁴⁶, so ist der Pilgermarkgraf offenbar in den Mittelpunkt einer Genealogie gestellt:

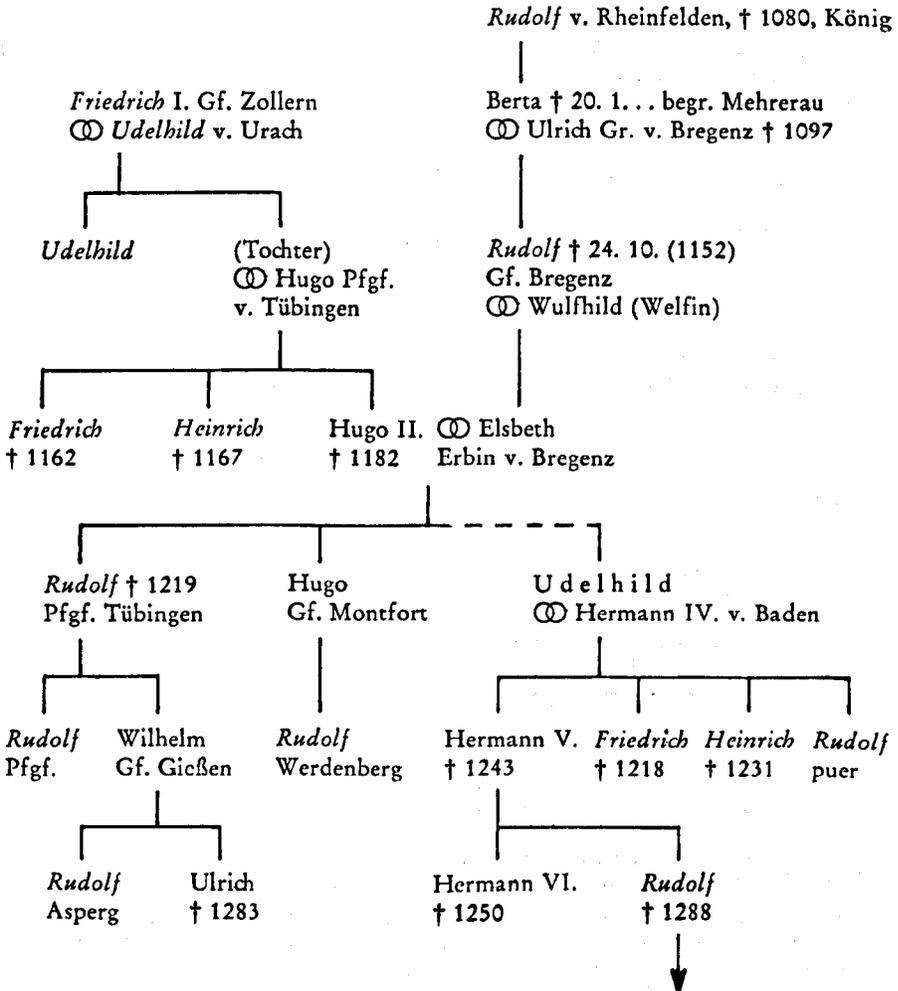


⁴⁴ H. Decker-Hauff, Die Anfänge des Hauses Wirtemberg, in: 900 Jahre Haus Württemberg, hrsg. R. Uhlund (1984) S. 69.

⁴⁵ Die Vermutung Decker-Hauuffs (Stuttgart wie Anm. 43, S. 162), daß die Eßlinger Patrizier Bürgermeister-im Kirchhof von einem Hochfreien und einer badischen Prinzessin abstammen, hat der Autor selbst inzwischen aufgegeben: vgl. Bernhard, Eßlinger Studien 23 (1984) und W. Ludwig, Eßlinger Studien 25 (1986).

⁴⁶ Fritz vermutet, Ulweg = Ulrich sei ein Sohn Hermanns I. aus erster Ehe (Anm. 13, S. 46, Nr. 150), benannt nach dem Oheim Bischof Ulrich I. von Konstanz.

Außerdem sind urkundlich als Kinder Hermanns IV. bezeugt: Hermann V., Friedrich († 1218) und Heinrich († 1231, begr. Tennenbach). Diese Namen geben uns das einzige Indiz zur Bestimmung der Markgräfin Udelhild. Dazu kommt eine Verwandtschaftsangabe: die Grafen von Gießen-Asperg aus dem Hause Tübingen, Rudolf IV. und Ulrich († 1283), werden 1246 als Verwandte der Markgrafen Hermann VI. und Rudolf I. bezeichnet und nennen den Markgrafen Rudolf I. 1264 ihren Oheim⁴⁷. Neu im Hause Baden sind die Namen Rudolf sowie Friedrich und Heinrich. Wir finden aber die gleiche Kombination, dazu den Namen Udelhild, im Hause der Pfalzgrafen von Tübingen, wie die folgende Übersicht zeigt:



⁴⁷ RB 389, 459.

Der Übersichtlichkeit zuliebe sehen wir von den zahlreichen anderen Trägern des Namens Rudolf in den Häusern Tübingen, Montfort-Werdenberg und Baden ab, wir vermerken bloß die Verwandtschaft zu den beiden Brüdern von Gießen-Asperg. Stimmt unser Ansatz, so hieß Udelhild nach einer Schwester der Großmutter und nach ihrer Urgroßmutter. Der Knabe Rudolf empfing seinen Namen nach dem bedeutendsten Bruder seiner Mutter, Friedrich und Heinrich nach den Oheimen der Mutter. Rudolf geht letzten Endes auf den Gegenkönig Heinrichs IV. und auf die Burgunderkönige zurück, und weil der zweite Sohn Hermanns V., der nach seinem Oheim, dem Knaben Rudolf, benannt ist, so lange lebte, wurde Rudolf der bevorzugte Name in den nächsten Generationen des Hauses Baden.

Ein weiteres genealogisches Problem wirft die reiche Erbin Gertrud von Dagsburg († 1225) auf, die von Hermann V. einmal als neptis, einmal genauer als filia sororis bezeichnet wird⁴⁸. Die Markgrafen bemühten sich um ihr Erbe, da sie aus 3 Ehen kinderlos geblieben war. Ihre Mutter, die (wie ich sehe, ohne Begründung) auch als Gertrud bezeichnet wird, war die Gemahlin des Grafen Albert von Dagsburg, der 1174 bis 1211 genannt wird. Seine beiden Söhne Wilhelm und Heinrich, die 1200 im Kampfspiel umkamen, also waffenfähig waren, können nicht gut von einer Schwester Hermanns V. abstammen, die kaum vor 1180 geboren sein kann. Da aber die genaue Angabe „Schwestertochter“ nicht bezweifelt werden kann, kann Gertruds Mutter wohl nur eine zweite Frau des Grafen von Dagsburg sein, vielleicht die oben genannte Gräfin Berta, Tochter „des“ Markgrafen. Dann kann aber Gertrud auch nicht beim Tod ihres ersten Gemahls, des Herzogs Theobald von Lothringen, „etwa dreißigjährig“ gewesen sein⁴⁹, sondern sie war um 1213/6 noch ein Kind und daher auch kinderlos.

Hermann V. ist zweifellos der bedeutendste unter den badischen Markgrafen dieses Namens. Wir begegnen ihm zum ersten Mal 1197 in Linaria westlich von Messina bei Kaiser Heinrich VI. Dann hören wir fast 10 Jahre nichts mehr von ihm. Hat er den Kreuzzug mitgemacht, der durch den Tod des Kaisers unterbrochen wurde, hat er sich in seinem Erbland oder an einem anderen Hof aufgehalten, ohne urkundlich erwähnt zu werden? 1207 treffen wir ihn am Hof des Königs Philipp, nach dessen Ermordung 1208 bei Otto IV., zu dem die Anhänger der Staufer übergetreten waren, als er sich mit einer staufischen Prinzessin verlobte. Sein Bruder Friedrich hat Ottos Romzug und Kaiserkrönung mitgemacht, und er ist wohl auch der Markgraf von Baden, der im September 1212 Ottos Rückzug von Breisach deckte. Hermann V. fand sich 1214 bei dem jungen König Friedrich II. in Augsburg ein. Er hat noch 1214 an der Belagerung von Jülich teilgenommen und ist mit dem König 1219 nach Norddeutschland gezogen. In diesen Jahren — wie man annimmt, 1217 — hat Hermann V. die Welfin Irmgard, die Tochter des Pfalzgrafen Heinrich „des Langen“ und der Stauferin Agnes von der Pfalz, geheiratet. Er muß damals schon über 35 Jahre alt gewesen sein, ein sehr spätes Heiratsalter für einen regierenden Fürsten. Die Verlobung könnte zur Zeit Ottos IV. stattgefunden haben, aber auch nach dem Tod von Irmgards Bruder, dem jungen Pfalzgrafen Heinrich (1214). Damals hat der

⁴⁸ RB 278 (*neptis*), 282 (*filia sororis*), vgl. den ganzen Wortlaut bei J. Dan. Schoepflin, *Historia Zaringo-Badensis* Bd. 5 (1765) S. 174.

⁴⁹ E. Winkelmann, *Jahrbücher der deutschen Geschichte, Kaiser Friedrich II.* Bd. 1 (1889) S. 48.

König die Pfalz bei Rhein dem Herzog von Bayern übertragen, der darauf seinen Sohn mit Irmgards Schwester Agnes verheiratete. Nach dem Tod Ottos IV. (1218) hat der König dem Markgrafen Hermann V. seine Ansprüche an das welfische Erbe in Braunschweig dadurch abgekauft, daß er ihm Durlach und Pforzheim überließ, Ettlingen als Lehen übertrug und Sinsheim, Laufen und Eppingen um 2300 Mark verpfändete. Nach dem Tod Heinrichs des Langen (1227) fanden sich beide Töchter in Goslar ein, um restliche Erbansprüche zu klären.

Markgraf Hermann V. und Irmgard haben Pforzheim ausgebaut, vielleicht zur Stadt „erhoben“, und Stuttgart als Stadt gegründet. Beide Städte sind nach ähnlichem Plan angelegt, beide waren umgeben von badischen Dienstmannen, die in Abwandlungen das badische Wappen rotgold im Schilde führten⁵⁰. Offenbar lag jetzt der Schwerpunkt der Besitzungen zwischen Neckar und Rhein, Backnang wurde zum Nebenland⁵¹. Am Hofe Hermanns und Irmgards wurde Dichtung gefördert. Gertrud Aker sieht in ihm den „Markis“, dem das Epos „Die gute Frau“ gewidmet wurde⁵². Ihre Frage, wie weit man sich am Hofe des Markgrafen seiner Ahnen bewußt war⁵³, kann vielleicht dadurch beantwortet werden, daß Rudolf I. einen seiner Söhne Hesso nannte, daß man also in Backnang noch wußte, daß diese Besitzung Hessonenerbe war. Dann aber wird es in jener religiös erregten Zeit nicht unbekannt gewesen sein, daß der Ahnherr im Mannesstamm Mönch in Cluny geworden war. Dagegen war vom Zähringer Erbe offenbar nicht die Rede⁵⁴. Die Fürsten am Hofe Friedrichs II. hatten sich zum Kreuzzug verpflichtet, offenbar auch der badische Markgraf. Im Jahre 1221 folgte er dem Kaiser nach Italien, wir treffen ihn im Frühjahr in Bari und Tarent, dann fuhr er mit dem Herzog von Baiern in das Nildelta. Die deutschen Kreuzfahrer kamen im Mai gerade zurecht zur Niederlage des schlecht geführten Christenheeres, gerieten mit dem ganzen Heer in Gefangenschaft und kehrten nach der Auslösung nach Italien zurück, wo wir Hermann 1122 in Troja, Capua und Aquino antreffen. In Deutschland weilte er seit 1223 häufig am Hofe des jungen Königs Heinrich (VII.), so 1227 bei der Krönung der Königin Margarete in Aachen. Er ritt noch zweimal über die Alpen: 1226 hat er den Kaiser in Imola und Parma aufgesucht, 1232 den großen Reichstag in Aquileja, Cividale und Udine mitgemacht.

Aber trotzdem kam es zu Spannungen mit dem jungen König. Dieser wollte Hermann zwingen, von der Pfandsumme für die welfischen Güter 1000 Mark nachzulassen, und nahm seinen Sohn als Geisel. Auf dem Frankfurter Reichstag im Februar 1234 sprach er die Silberbergwerke im Breisgau, die Hermann beanspruchte, dem Grafen Eginon von Urach zu, der in einen Teil des Zähringer Erbes eingetreten war. Außerdem unterstützte er Heinrich von Neuffen, der durch seine Heirat mit Adelheid von Winnenden, einer Nachkommin der Hessonener⁵⁵, der Nachbar des Markgrafen in Backnang geworden war. Als sich Heinrich

⁵⁰ Decker-Hauff, Stuttgart (wie Anm. 43) S. 130, vgl. auch S. 144 ff., 154, 157.

⁵¹ Die Besitzgeschichte ausführlich bei E. Tritscheller, Die Markgrafen von Baden (wie Anm. 29).

⁵² Gudrun Aker, Die gute Frau (Europ. Hochschulschriften I, 603, 1983).

⁵³ Bei der Karlsruher Diskussion (wie Anm. 12).

⁵⁴ H. Schwarzmaier, Die Markgrafen und Großherzöge von Baden als Zähringer, in: Die Zähringer I, hrsg. K. Schmid (1986) S. 195–210.

⁵⁵ Vgl. Fritz, Murrhardt (wie Anm. 32) S. 137, 142.

(VII.) im September 1234 offen gegen seinen Vater, den Kaiser, empörte, reiste der Markgraf nach Italien: im November treffen wir ihn in Precina und Foggia beim Kaiser. Im Frühjahr 1235 begann der offene Bürgerkrieg. Heinrich von Neuffen griff Backnang an und zerstörte dabei die Stiftskirche so gründlich, daß sie noch nach 10 Jahren nicht vollständig wieder aufgebaut war⁵⁶. Da es sich um die Grablege der Markgrafen handelte, war das zugleich eine Schädigung des fürstlichen Ansehens. Es handelt sich also nicht um irgendeine „Fehde“, sondern um den Bürgerkrieg, in dem auch die hohenlohischen Burgen zerstört wurden. Als der Kaiser kam, brach die „Front“ des jungen Königs zusammen. Hermann V. erlebte seine Unterwerfung und nahm an allen wichtigen Hoftagen, am berühmten Mainzer Reichstag von 1236 und wohl auch an der Erhebung der Gebeine der heiligen Elisabeth in Marburg teil. Er folgte dem Kaiser 1237 nach Wien. Seitdem finden wir nur noch wenige Urkunden, die ihn nennen. Er soll 1241 zur Verteidigung gegen die Mongolen gezogen sein.

Am 16. Januar 1243 ist Markgraf Hermann V. gestorben. Da die Backnanger Pankratiuskirche erst 1246 wieder fertiggestellt war, dürfte er in Lichtental, der Stiftung seiner Gemahlin, beigesetzt worden sein. 1246 fand eine Umbettung in Lichtental statt: *exhumatus loco quo iscebat sepultus est in coro ante altare*. Die Markgräfin Irmgard starb erst am 24. 2. (1259 oder 1260). Sie hatte ihren Lebensabend in Lichtental verbracht. Ihre Kinder stehen im hellen Licht der Überlieferung. Markgraf Hermann VI. († 1250, begraben in Klosterneuburg) hatte Gertrud von Österreich, eine Nichte der Königin, geheiratet und seit 1248 dieses Herzogtum beansprucht; er starb jung, und sein Sohn Friedrich „von Österreich“ wurde als Begleiter des Königs Konradin 1268 in Neapel nach einem politischen Schauprozeß hingerichtet. Rudolf I. († 1288), begraben in Lichtental, ist der Stammvater des Hauses Baden, er verlegte endgültig den Schwerpunkt seiner Herrschaft ins Oberrheintal und residierte häufig auf Alt-Eberstein, das er durch seine Heirat mit Kunigunde von Eberstein erworben hatte. Gelegentlich war er noch im Raum von Backnang tätig, so 1253 auf der Burg Reichenberg, die sein Vater vom Stift gegen Lendsiedel eingetauscht hatte, und 1260 in Steinheim⁵⁸. Es wird nun deutlich, daß die Kindergebeine, die in dem Backnanger Steinsarg gefunden wurden, nicht diesem Rudolf und Hermann VI. angehören, sondern daß es sich dabei um den als Kind gestorbenen Bruder seines Vaters, Rudolfus puer, und um weitere früh verstorbene Kinder handeln muß.

Die Tochter Hermanns V. und der Pfalzgräfin Irmgard, Mechtild, heiratete um 1246/8 den Grafen Ulrich „den Stifter“ von Wirtemberg und brachte ihm Stuttgart zu, während ihre Schwester Elisabeth mit Ludwig II. v. Lichtenberg verheiratet wurde. Aber nicht, wie bisher angenommen, Rudolfs Tochter Irmgard, die den verwitweten Grafen Eberhard den „Krieger“ von Wirtemberg heiratete und ihm Backnang zubrachte (1297), sondern Mechthild ist die Stammutter des späte-

⁵⁶ RB 347.

⁵⁷ Exordium foundationis, RB 396.

⁵⁸ RB 419, 446. Das Namenregister der badischen Regesten hat merkwürdige Schwierigkeiten mit der Ortsbestimmung. Bei Reichenberg fehlt der Hinweis auf RB 419. Bei „Waldenstein“ heißt es „schwerlich Burgruine Waldenstein bei Rudersberg“ und wird auf Waldstein bei Wolfach verwiesen mit RB 1419 (statt 419). Dabei handelt es sich bei RB 419 (1253) ganz eindeutig um Waldenstein b. Rudersberg, wo den Markgrafen staufische und stauferne Ministerialen umgeben, abgesehen vom Dekan von Marbach.

ren Hauses Wirtemberg geworden, wie Decker-Hauff neuerdings nachgewiesen hat⁵⁹, und zwar durch ihre Urenkelin Sofie von Pfirt, die 1312 Ulrich III. von Wirtemberg heiratete.

Wir stehen am Ende unserer Übersicht. Sie hat ergeben, daß in Backnang drei aufeinanderfolgende Markgrafen namens Hermann lebten und begraben wurden, daß als Ahnfrauen der späteren Häuser Baden und Wirtemberg Judith von Backnang, die Tochter eines Hesso, Berta von Staufen und Udelhild von Tübingen, die Schwester des Pfalzgrafen Rudolf I. von Tübingen, erschlossen werden können, und daß damit die Aufnahme der Namen Rudolf und Hesso im Hause Baden erklärt wird. Ein Wunsch der Forschung bleibt eine ausführliche wissenschaftliche Biographie des Markgrafen Hermann V.

Hermann I., Mgf. Baden
1087/1122 begr. vor dem Kreuzaltar
⊙ 2) Judith v. Backnang,
Tochter Hesso III.

Hermann II. 1126/53 begr. Magdalenenkapelle
⊙ Berta v. Staufen,
Tochter König Konrad III.

Hermann III. 1152/70 begr. Marienkapelle
⊙? . . . v. Calw.
Tochter Gottfried d. Jüngeren

Hermann IV. 1179/90 begr. Antiochia
⊙ Udelhild v. Tübingen,
Tochter Pfalzgraf Hugo II.

Hermann V. 1197/1243 begr. Lichtenthal
⊙ Irmgard (Welfin)
Tochter Pfalzgraf Heinrich d. Langen

Hermann VI. 1243/50 begr. Klosterneuburg
⊙ Gertrud v. Osterreich,
Tochter Heinrich d. Grausamen

⁵⁹ Decker-Hauff, Vorträge 1983, vgl. Bericht in Südwestdeutsche Blätter f. Familien- und Wappenkunde 17, 6 (1983) S. 255.